

«Sie sollen in Sportvereinen trainieren»

Inklusion darf bei Fussball, Tennis & Co. nicht aufhören: Tranquillo Barnetta engagiert sich für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung.

Diana Hagmann-Bula

Gerade erst haben Sie eine Ladestation für E-Flugzeuge in Altenrhein eröffnet. Nun werden Sie Präsident des Fördervereins Special Olympics Switzerland (SOSWI) St. Gallen. Waren Ihnen Umweltschutz und Menschen mit geistiger Behinderung schon als Fussballer wichtig?

Tranquillo Barnetta: Ja, meine Geschichte mit Special Olympics Switzerland hat schon vor sechs Jahren begonnen, als ich noch aktiver Profifussballer war. Ich bin Botschafter für die Organisation. Daraus ist mein Mandat für den St. Galler Förderverein hervorgegangen, der die Aktivitäten von Special Olympics und damit Sport für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung im Kanton St. Gallen unterstützt.

Welche Förderung Sportlerinnen und Sportler mit geistiger Beeinträchtigung?

Ihr Ansehen muss sich verbessern. Alle Sportlerinnen und Sportler sind gleich. Sportlerinnen und Sportler mit einer geistigen Beeinträchtigung bereiten sich ebenso ernsthaft auf Wettkämpfe vor wie andere Sporttreibende. Sie gewinnen auch gerne eine Goldmedaille. Die Paralympics etwa, an denen Menschen mit körperlicher Behinderung antreten, sind unterdessen breit akzeptiert. Ein Grossteil der Gesellschaft anerkennt die dort geleisteten Höchstleistungen. Viele Menschen aber wissen nicht, dass es Wettkämpfe für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung gibt.

Teilhabe und Gleichstellung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung werden intensiv diskutiert. Betroffene setzen sich auch dafür ein, dass sie wählen dürfen.

Ganz viele Menschen reden von Inklusion. Wenn man aber mit Betroffenen spricht, spürt man, wie oft sie noch immer ausge-



grenzt sind. Jeden Tag. Das betrifft auch den Sport. Sie können bei spezialisierten Organisationen trainieren, oft aber nicht in den klassischen Vereinen. Das unter anderem will unser Verein ändern.

Einzelne Vereine nehmen Menschen mit geistiger Beeinträchtigung bereits auf, auch hier in St. Gallen.

Ja, der Schwimmklub und der Basketballverein zum Beispiel. Es tut sich etwas in dieser Sache. Deshalb war nun der ideale Zeitpunkt, unseren Förderverein zu gründen. Ausserdem finden im Juni in der Stadt die National Summer Games mit 1800 Athletinnen und Athleten mit geistiger Beeinträchtigung, 2000 Helferinnen und Helfern und mehreren tausend Zuschauern statt. Ein Anlass, der eben-



Auf der Sportanlage Gründenmoos wird der Förderverein SOSWI St. Gallen seinen Sitz haben. Präsident Tranquillo Barnetta möchte damit Sportlerinnen mit geistiger Beeinträchtigung wie Edith Ledergerber, eine Fahrradfahrerin, unterstützen
Bild: Benjamin Manser

falls für das Thema sensibilisieren wird.

Beschreiben Sie bitte, wie Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in herkömmlichen Sportvereinen aufblühen können.

Das ist eine Win-win-Situation und bereichert nicht nur das Leben der Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, sondern auch jenes der anderen Sportlerinnen und Sportler. Menschen mit geistiger Beeinträchtigung werden viele Emotionen in den Verein tragen, viel Herzlichkeit einbringen. Auch Spitzensportler können von Sportlerinnen und Sportlern mit geistiger Beeinträchtigung lernen. Wenn es um viel geht, bleibt das Herzblut manchmal auf der Strecke.

Die Bandbreite an Leistung wird durch die Inklusion zunehmen. Ehrgeizigen Vereinsmitgliedern dürfte das nicht gefallen.

Auch Menschen mit geistiger Beeinträchtigung geht es um das harte Schaffen. Auch sie erbringen Höchstleistung, einfach auf einem anderen Niveau. Und das ist in Ordnung so.

Haben Sie als ehemaliger Fussballprofi schon darüber nachgedacht, Menschen mit geistiger Beeinträchtigung zu trainieren?

Bisher habe ich mich mit ihnen ausgetauscht und habe sie als

Botschafter an verschiedenen Anlässen getroffen, trainiert habe ich sie bisher nie.

Nehmen Sie sich das vor?

Auf jeden Fall möchte ich den Kontakt zu den Sportlerinnen und Sportlern weiter intensivieren. Die Aufgabe des Fördervereins ist es aber eher, regionale Sportlerinnen und Sportler mit geistiger Beeinträchtigung zu unterstützen, die an einem internationalen Wettkampf oder Grossanlass teilnehmen. Unser

Special Olympics Switzerland

Special Olympics ist die weltweit grösste Sportbewegung für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und wurde 1968 von der unterdessen verstorbenen Eunice Kennedy Shriver, der Schwester von US-Präsident John F. Kennedy, gegründet. Die Organisation ist in 200 Ländern vertreten. Knapp 435 000 Coaches und mehr als 1,1 Millionen Freiwillige sorgen dafür, dass sich die **sechs Millionen Athletinnen und Athleten** in über 30 Sportarten entwickeln und zu Wettkämpfen treffen können. In der Schweiz setzte sich in den 1980er-Jahren erstmals eine Gruppe dafür ein, Sport für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung anzubieten. (pd/dbu)

Ziel ist es, dass die SOSWI-Familie in St. Gallen wächst und wächst. Wir suchen Gönnerinnen und Gönner sowie Helferinnen und Helfer, die sich finanziell und organisatorisch beteiligen.

Geben Sie den Sportlerinnen und Sportlern mit geistiger Beeinträchtigung manchmal Tipps zur mentalen Vorbereitung auf Wettkämpfe, die Ihnen als Fussballer selber geholfen haben?

«Auch Menschen mit geistiger Beeinträchtigung trainieren ernsthaft und gewinnen gerne eine Medaille.»

Tranquillo Barnetta
Präsident des Fördervereins

Ich empfehle ihnen jeweils, sich vorzustellen, wie ein gelungener Wettkampf ablaufen könnte. Dieses Mittel habe ich als Fussballer auch genutzt. Oft antworten sie, dass sie diese Tipps nicht brauchen und gut vorbereitet sind. Ich mag dieses Selbstvertrauen und diese Direktheit.

Liegen Ihnen andere Themen am Herzen, für die Sie sich einsetzen wollen?

Ja, die Förderung von Nachwuchssportlerinnen und Nachwuchssportlern. Deshalb wirke ich bei der Sportfeld Gründenmoos AG mit, die im Gründenmoos ein Leistungs- und Kompetenzzentrum realisieren will.

Wofür würden Sie Ihren Namen als Botschafter nicht hergeben?

In der Politik bin ich nicht daheim. Deshalb sehe ich mich zum Beispiel nicht als Stadtrat. Auch wenn mir vielleicht viele Fussballfans ihre Stimme geben würden, würde es ohnehin nicht für einen Sitz reichen. (lacht) Ich bin zu Hause eingespannt als Hausmann und Vater von zwei Kindern im Alter von zwei und vier Jahren. Deshalb wähle ich meine Engagements gut aus.

Spielen Ihre Kinder bei dieser Auswahl eine Rolle?

Schon immer leben wir ihnen vor, dass alle Menschen gleich sind. Egal, woher sie kommen, egal, was sie arbeiten oder wie

sie aussehen. Mein Amt als Präsident des Fördervereins SOSWI St. Gallen verdeutlicht das nur.

Ihre Frau studiert Medizin, Sie betreuen die Kinder. Sehen Sie sich als Botschafter für dieses in der Schweiz seltene Familienmodell?

Ich sehe mich nicht als Botschafter für mehr Hausmänner. Ich habe mich für dieses Familienmodell entschieden, weil es mir viel gibt. Ich stehe gerne dazu, will mich aber nicht auf ein Podest stellen. Hausfrauen werden schliesslich auch nicht interviewt. Aber es tut der Gesellschaft gut zu sehen, dass unser Modell funktioniert.

Ein professioneller Sportler, nun Vater und Hausmann. Gibt es Parallelen?

Es ist ein täglicher Wettkampf (lacht). Vater und Hausmann zu sein, ist herausfordernd wie Sport. Wie im Sport kann man sich weiterentwickeln und wie im Sport gibt es bessere und schlechtere Tage.

In etwas mehr als zwei Wochen beginnen in St. Gallen die National Summer Games. Worauf freuen Sie sich besonders?

Ich freue mich, ein Teil davon zu sein. Und auf die Wettkämpfe, auf die Athletinnen und Athleten, auf die Spannung und die Stimmung. Aber auch darauf, dass unser neuer Förderverein zum ersten Mal offiziell auftreten und sich vorstellen wir.

Fehlt Ihnen in diesen Momenten des Mitfiebers der Profisport?

Nein, Wettkämpfe waren so viele Jahre lang mein tägliches Brot. Ich geniesse es nun, alles nur von aussen zu betrachten. Und nicht mehr selber dem Druck ausgesetzt zu sein. Auch wenn ich ihn oft als schön empfunden habe, gab es dennoch Phasen, wo es schwierig war, stets Höchstleistung abzurufen.

Die National Summer Games in St. Gallen verhelfen Sportlerinnen und Sportler mit geistiger Beeinträchtigung zu vier Tagen Aufmerksamkeit. Und danach?

Deshalb haben wir den Förderverein SOSWI St. Gallen gegründet. Nicht dass alle einen Sommer lang von den Sommerspielen schwärmen, und ab September sind die Sportlerinnen und Sportler mit geistiger Beeinträchtigung dann wieder vergessen. Wir wollen bewirken, dass das Thema in den Köpfen bleibt.

Was wünschen Sie den Athletinnen und Athleten für die National Summer Games?

Ich wünsche ihnen viele begeisterte Zuschauerinnen und Zuschauer. Und viel Spass. Höchstleistungen kann man vor allem dann abgerufen, wenn man Freude am Sport hat. Das weiss ich aus eigener Erfahrung.